Eine Gratulation

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 24

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Gratulation

Ein Heimweh-Bündner hat mir geschrieben: «In der GZ liest man viel Bündnerisches. Mich freut das sehr.» Ob es andere Leser auch freut, weiss ich nicht.

Heute soll und darf es recht bündnerisch tönen. Ich hoffe, dass sich mit mir und mit uns Bündnern auch viele Gehörlose und Leser unserer Zeitung freuen.

Unserem neuen Bundesrat Leon Schlumpf gratuliert auch die Gehörlosen-Zeitung herzlich. Wenn wir das tun, wissen wir, dass er auch in seinem neuen, schweren Amt ein Herz für alle Behinderten hat. Dass er es hat, sagt von ihm Hanspeter Schneller: «Ich hatte einen schweren Autounfall. Ich verlor dabei mein Augenlicht. Leon Schlumpf besuchte mich regelmässig im Spital. Er ermunterte mich immer wieder, nicht nachzulassen. Ich müsse das Leben auch mit meiner Blindheit meistern können.»

Nach Simon Bavier, Bundesrat von 1878 bis 1882, und Felix Calonder, Bundesrat von 1913 bis 1920 ist Leon Schlumpf der dritte bündnerische Bundesrat. Dazu sei bemerkt, dass er und seine beiden Vorgänger gleich im ersten Wahlgang gewählt worden sind.

Leon Schlumpf ist am 3. Februar 1925 in Felsberg geboren. Er ist Bürger von Mönchaltorf. Seine Familie hat im Jahre 1964, als ihr Vater Standespräsident (Kantonsratspräsident) wurde, das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Felsberg erhalten.

Unser neuer Bundesrat hat folgende Stationen in der Politik durchlaufen: Von 1955 bis 1965 war er Grossrat (Kantonsrat), 1966 bis 1974 sass er in unserer kantonalen Regierung. 1966 bis 1973 war er Nationalrat und dann Ständerat. Zugleich war er ab 1974 bis 1978 Preisüberwacher.

Sicher hatte der neue Bundesrat an der Begeisterung der vielen Bündner, die nach Bern gereist waren, seine Freude. Vielleicht noch mehr Freude hatte er an den einfachen Felsberger Schülern. Sie konnten die Wahl ihres Mitbürgers am Bildschirm in ihrer Aula mitverfolgen. Wäre er bei der Verkündung des Wahlergebnisses unter ihnen gewesen, der Jubel und die Freude der Kinder hätte auch ihn mitgerissen. Ohne grossen Aufwand, ohne viel Lärm und Drum und Dran haben die Felsberger am 5. Dezember ihren Bundesrat gefeiert.

Viele Bündner haben an diesem Abend im kleinen Familienkreis den neuen Bundesrat gefeiert und ihm im stillen Glück gewünscht. Was möglich ist, wird er in seinem schweren Amte tun. Wir hoffen, dass er doch auch oft Ruhe und Erholung im Kreise seiner Familie finden werde. EC

Ja, damals

Es ist meine stumme Erinnerung an sie. Ich sah sie — meine Mutter — auf der Strasse weinen.

Wir gingen in Zürich am Limmatquai spazieren. Ich wollte ihr etwas in einem Schaufenster zeigen. Da kam uns eine Gruppe französischer Offiziere entgegen. Es war während des Ersten Weltkrieges. Wir blieben stehen. «Das sind Schwerverletzte», sagte meine Mutter, «sie sind zur Erholung in der Schweiz. Sie werden gegen deutsche Schwerverletzte ausgetauscht.» Und da kam von der anderen Seite eine Gruppe von Deutschen. Auch unter ihnen gingen viele an Krücken. Der Schrecken ging mir in die Glieder. Was wird jetzt passieren? Werden sie aufeinander losgehen? Es war ja doch Krieg zwischen Frankreich und Deutschland. Da standen wir schon mitten zwischen den beiden «feindlichen» Gruppen. Sie gingen aneinander vorbei. Wir sahen in ihre Gesichter. Auf keinem zeigte sich Hass oder Wut. Sie sahen einander ruhig und freundlich an. Einige salutierten. Es dauerte lange, bis sie aneinander vorübergegangen waren. Sie gingen so langsam. Mich dünkte das eine Ewigkeit. Einer der Franzosen kehrte sich um. Er hob seine Krücke in die Luft. Er rief den Deutschen zu: «Salut!» Ein Deutscher hörte das. Auch er kehrte sich um. Er hob seine Krücke hoch und rief: «Salut!»

Mit diesem freundlichen Gruss zeigte man einander, was einem gemeinsam noch geblieben war: Krücken, Krücken nach dem Grauen der Schlachtfelder.

Die Mutter schaute in ein Schaufenster hinein. Sie zitterte. Ich sah sie vorsichtig von der Seite an. Sie weinte. Ich sagte kein Wort. Stumm gingen wir nach Hause. Auch später haben wir von dieser Begegnung nie miteinander gesprochen.

(Aus E. Canetti: «Die gerettete Zunge, Geschichte einer Jugend.»)

Die Zeitung meldete ihre Ankunft. Es waren die ersten kriegsverletzten Deutschen. Sie sollten in unserem Städtchen Erholung und vielleicht auch Gesundheit finden.

Mein Vater war am Morgen verreist. Er hatte mir ein Päcklein Stumpen gegeben: «Schenk sie heute einem Deutschen.» Das wollte ich gerne und mit Freude tun, ohne den Spruch zu kennen: «Geben ist seliger als Nehmen.» Ich war ja noch ein Schulbub. Ich bat die Mutter, mit mir zu kommen. Sie wollte nicht.

Viele Leute standen schon an der Bahnhofstrasse. Ich war bald in die vorderste Reihe durchgeschlüpft. Hier wartete ich mit Vaters Päckli Stumpen in der Hand. Und da kamen sie, die Männer aus dem Kriege: Weisse Verbände um den Kopf, Arme in Schlingen, Einarmige, Einbeinige mit Krücken und zuletzt Verwundete, Schwerverwundete in Wagen. Das waren für mich keine Soldaten. Es waren vom Krieg geschlagene Menschen. Das Päcklein Stumpen brachte ich wieder nach Hause.

Später einmal bekam ich von einem Deutschen eine Soldatenmütze. Er wollte mir eine Freude machen. Es war ein feldgraues, rundes Käppi mit einem roten Streifen, wenn ich mich noch recht erinnere. Sicher erinnere ich mich an seinen Geruch. War es Blut? Ich setzte das Käppi nie auf meinen Kopf. EC

Aus Jahresberichten

Zentralschweizerischer Fürsorgeverein für Gehörlose. Alle Hilfsvereine müssen sich immer wieder auf das Mittragen durch Freunde und Gönner verlassen können.

Die Beratungsstelle ist wichtig für Gehörlose und Hörende. Fortbildungskurse sind grosse Hilfen nach jeder Richtung. Das Zusammensein ist unbedingte Notwendigkeit. In alles Schaffen gehört die religiöse Betreuung.